

Energiewende reicht 101 Jahre zurück

Besichtigung des Stauwehrs und des denkmalgeschützten Flusskraftwerks in Mühlhausen stößt auf großes Interesse

Die Stromerzeugung aus einer regenerativen Energiequelle ist im Mühlhäuser Enzthal ein alter Hut, genauer: Er ist über 100 Jahre alt. So lange drehen sich schon die Generatoren im Flusskraftwerk.



Mühlacker-Mühlhausen. Am Samstag nutzten rund 60 Radfahrer und Wanderer die Möglichkeit, das denkmalgeschützte Zeugnis aus den Anfangstagen der Elektrifizierung zu bestaunen. Der Historisch-Archäologische Verein (HAV) hatte im Rahmen der Reihe „Den Enzkreis erleben“ zu einer Radtour entlang der Enz mit einer Besichtigung des Stauwehrs und des Triebwerksgebäudes unweit der Gemarkungsgrenze zu Roßwag eingeladen.

Mit Manfred Läkemäker vom HAV und Werner Wöhr und Michael Gutjahr von der EnBW startete die Radlergruppe, darunter Landrat Karl Röckinger, von Mühlacker aus zu ihrer Tour zum Stauwehr an der Enz bei Mühlhausen. „Schon 1909 schlossen sich rund 40 Gemeinden aus den damaligen Oberämtern Maulbronn, Vaihingen, Leonberg und Brackenheim für die gemeinsame Versorgung mit elektrischer Energie zum Gemeindeverband Elektrizitätswerk Enzberg zusammen“, informierte Wöhr über die Vorgeschichte des Projekts. Nach dem Ersten Weltkrieg sei der Bedarf an Energie stark gestiegen und deshalb der Plan gereift, die Wasserkraft in Mühlhausen für die Stromgewinnung zu nutzen.

Damals besaßen die Sägemühle, die Öl- und eine Getreidemühle im Ort die Rechte zur Wassernutzung. Der Kraftwerksbau wurde – nach harten Verhandlungen mit der Gemeinde – erst möglich, nachdem sich der Verband verpflichtet hatte, sich an den Kosten für die Trinkwasserversorgung im Ort zu beteiligen. 1920 wurde oberhalb des Dorfs das Stauwehr mit zwei Schütztafeln in den Fluss gesetzt und ein Stollen durch den Höhenrücken am rechten Ufer getrieben. Durch den 135 Meter langen Tunnel fließt seither ein Teil des Enzwassers unter Umgehung der Flussschleife direkt zum Kraftwerk. Dort fällt es sieben Meter in die Tiefe und treibt bis zu drei Francis-Doppelturbinen aus dem Jahr 1921 und deren gleichaltrige Drehstromgeneratoren an. Bei idealen Bedingungen und maximaler Auslastung liefert die Anlage 1050 Kilowattstunden am Tag.



Im Wasserkraftwerk wäre sogar Platz für eine vierte Turbine. „Schon bei der Konzeption dachte man darüber nach, ein Pumpspeicherwerk zu bauen, dessen Speicherbecken in Großglattbach geplant war“, berichtete Wöhr, der Anfang des Jahres ein Konzept über zusätzliche Wasserkraftnutzung im Enzkreis vorstellte. „Durch den Einbau moderner Turbinen könnte die Leistung im Kraftwerk Mühlhausen um 50 Prozent gesteigert werden.“

Wie dies trotz Denkmalschutz machbar sein könnte, erklärte Michael Gutjahr, der Leiter des Regionalzentrums der EnBW, am Beispiel eines anderen alten Kraftwerks, bei dem die neuen Turbinen versteckt installiert wurden.

(Mühlacker Tagblatt vom 13. August 2012, Text u. Foto: Rainer Appich)